

105. Wissenschaftliche Jahrestagung

20. und 21. März 2019
in Berlin

**Wunsch- und Wahlrecht für alle!
Und alles?**



Vorwort

Wunsch- und Wahlrecht für alle! Und alles?

Zukünftig wird es eine qualitätsorientierte Belegungssteuerung geben, das heißt, dass nach den Hauptindikationen und den Sonderanforderungen (Mutter-Vater-Kind-Behandlung, Barrierefreiheit, Komorbidität etc.) die fünf Qualitätsindikatoren Rehabilitandenzufriedenheit, subjektiver Behandlungserfolg, KTL-Auswertung, RTS-Auswertung sowie Peer Review die Belegung der Fachkliniken beeinflussen werden.

Aber noch vor den Qualitätsindikatoren steht in der Kaskade der Zuweisungsentscheidungen das Wunsch- und Wahlrecht. Geregelt ist es in § 8 SGB IX: „Bei der Entscheidung über die Leistungen und bei der Ausführung der Leistungen zur Teilhabe wird berechtigten Wünschen der Leistungsberechtigten entsprochen.“

Was allerdings ein „berechtigter Wunsch“ ist, ist weder klar definiert noch normiert. Das führt dazu, dass es bei den Leistungsträgern verschiedene Auslegungen gibt: „Jeder Wunsch ist berechtigt, der sich auf eine zugelassene Klinik mit Belegungsvereinbarung (Vertrag nach § 21 SGB IX) bezieht, solange es medizinisch indiziert ist.“ Oder: „Jeder Wunsch muss vom Versicherten kommen und muss begründet sein.“ Je nach Auslegung kam es in der Vergangenheit somit zu erstaunlich unterschiedlichen Umsetzungen des Wunsch- und Wahlrechts.

Das Ziel des Gesetzgebers ist klar: die Förderung und Stärkung der Selbstbestimmung und Eigenverantwortlichkeit der Leistungsberechtigten. Diese Absicht ist sehr im Sinne der Leistungserbringer, also der Behandler. Was bedeutet Wunsch- und Wahlrecht nun innerhalb der Behandlung? Schon lange ist diese deutlich individualisiert worden, um den Rehabilitanden eine passgenaue Therapie zu ermöglichen. Aber schießen bestimmte Forderungen (Einzelzimmer, Sauna, Ausgänge zu jeder Tageszeit, ständige Handynutzung etc.) über das Ziel hinaus?

Eine wesentliche Aufgabe der Kliniken ist die gutachterliche Beurteilung bezüglich der Leistungsfähigkeit im Arbeitsleben. Hierbei gibt es kein Wunsch- und Wahlrecht, und es kann durchaus ein Konfliktfeld entstehen.

Die Podiumsdiskussion mit Beteiligung der Tagungsteilnehmerinnen und -teilnehmer bietet die Möglichkeit eines lebhaften und vielleicht auch kontroversen Austausches. Darauf freue ich mich, ebenso wie auf die weiteren hochkarätig besetzten Vorträge, und lade Sie herzlich zu dieser Tagung ein.

Dr. Wibke Voigt

Programm 20. März 2019

Fortbildungen

9.00–12.00 Uhr Beschreibung siehe Anlage

12.00 Uhr Mittagsimbiss

Beginn der Tagung

13.00 Uhr **Begrüßung und Eröffnung**
Dr. Wibke Voigt

Vorträge

13.30 Uhr **Vorschau auf die ICD-11 – Was ändert sich gegenüber der ICD-10 und dem DSM-5?**
Prof. Dr. Rolf-Dieter Stieglitz

14.15 Uhr Pause

14.30 Uhr **Podiumsdiskussion:**
Wunsch- und Wahlrecht in der Suchtreha – Wer hat welche Erwartungen?
Moderation: Hans-Joachim Abstein
Teilnehmer/innen: Christa Großmann (Selbsthilfe), Natalie Steinert (Selbsthilfe), Klaus Polack (Suchtberatung), Wolfgang Höcker (Suchtpsychiatrie), Norbert Gödecker-Geenen (Leistungsträger), Olaf Szakinnis (Reha-Klinik)

16.00 Uhr Kaffeepause

Programm 20. März 2019

Arbeitsgruppen mit Impulsstatements

16.30 Uhr

1. **Smartphone, Laptop, WLAN –
Alltagsgestaltung in der Drogenreha**
Wolfgang Indlekofer, Sebastian Winkelkemper
2. **Diagnostik und Behandlung der ADHS im Erwachsenenalter
bei Patienten in der stationären Entwöhnung**
Dr. Elke H. Sylvester, PD Dr. Tillmann Weber, Dr. Robert Stracke
3. **Pharmazeutisch produzierte Drogen –
Risiken und Nebenwirkungen**
Prof. Dr. Volker Auwärter
4. **Arbeitsrecht für Führungskräfte im Gesundheitswesen**
Sebastian Linnenbrink, Gero Skowronek
5. **Kinder in der Suchtreha**
Annette Erhart, Gotthard Lehner
6. **Digitalisierung in Suchthilfe-Einrichtungen**
Dr. Jürgen Seifert, Thomas Hempel, Kaija Fedder
7. **Die Kombination von unterschiedlichen Behandlungsformen
in der Suchtreha**
Stefan Bürkle, Martin Lüdeke
8. **E-Zigarette, E-Shisha & Co. – aktueller Wissensstand**
Prof. Dr. Reiner Hanewinkel

18.30 Uhr Ende der Arbeitsgruppen

19.00 Uhr Gemeinsames Abendessen

Programm 21. März 2019

Tagesmoderation: Dr. Bernd Wessel

Vorträge

- 9.00 Uhr **Hilfe aus dem Internet – Online-Angebote für Suchtkranke**
Robert Schöneck
- 9.45 Uhr **Dysfunktionaler Pharmakogebrauch bei Suchtkranken**
Dr. Dieter Geyer
- 10.30 Uhr **Kaffeepause**
- 11.00 Uhr **Die gutachterliche Rolle der Kliniken – Diskrepanzen bei der
Einschätzung der Leistungsfähigkeit im Erwerbsleben**
Prof. Dr. Markus Bassler
- 11.45 Uhr **Die Reha-Klinik im Spannungsfeld des Wunsch- und Wahlrechts**
Ulrike Dickenhorst, Claudia Westermann
- 12.30 Uhr **Abschluss**
Dr. Wibke Voigt
- 13.00 Uhr **Ende der Tagung**

Vorbereitungsausschuss:

Hans-Jürgen Boder/Fachklinik Nettetal, Ulrike Dickenhorst/Bernhard-Salzman-Klinik, Dr. Thomas Heinz/
Fachkliniken St. Marien - St. Vitus GmbH, Thomas Hempel/Therapiehilfe e.V., Wolfgang Indlekofer/
Rehaklinik Freiolsheim, Prof. Dr. Andreas Koch/Deutscher Orden Suchthilfe, Barbara Schickentanz/
Eschenberg-Wildpark-Klinik, Simone Schwarzer/buss, Gero Skowronek/buss, Dr. Robert Stracke/
Fachkrankenhaus Hansenbarg, Dr. Clemens Veltrup/Fachklinik Freudenholm-Ruhleben, Dr. Wibke Voigt/
Fachklinik Kamillushaus

Arbeitsgruppen 20. März 2019

Beschreibung

1. Smartphone, Laptop, WLAN – Alltagsgestaltung in der Drogenreha **Wolfgang Indlekofer, Sebastian Winkelkemper**

Wie sollen Suchtreha-Einrichtungen mit der Mediennutzung umgehen? Diese Frage steht im Zentrum der Arbeitsgruppe. Zu Beginn stellen die Referenten Daten zur Mediennutzung in Deutschland vor und berichten dann beispielhaft über die Entwicklung in ihren eigenen Einrichtungen. Die Teilnehmenden sind eingeladen, Fragen aus der Praxis mitzubringen und über ihre eigenen Erfahrungen zum Umgang mit Medien in der Rehabilitation zu berichten.

2. Diagnostik und Behandlung der ADHS im Erwachsenenalter bei Patienten in der stationären Entwöhnung **Dr. Elke H. Sylvester, PD Dr. Tillmann Weber, Dr. Robert Stracke**

Die Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung (ADHS) im Erwachsenenalter ist eine häufige, aber unterdiagnostizierte Störung bei Patienten mit Abhängigkeitserkrankungen. Ein unbehandeltes ADHS erhöht die Wahrscheinlichkeit einer Abhängigkeitserkrankung und beeinträchtigt den Behandlungserfolg. In der S3-Leitlinie wird deshalb eine gleichzeitige Behandlung beider Erkrankungen empfohlen. Welche Konsequenzen haben diese Erkenntnisse für die stationäre Rehabilitation Abhängigkeitserkrankter? Ist eine integrierte Behandlung dieser Rehabilitandengruppe sinnvoll und möglich? Die Referenten stellen die ADHS-Diagnostik sowie die medikamentöse und psychotherapeutische Behandlung von ADHS-Patienten in der Fachklinik Nettetal und der MEDIAN Klinik Wilhelmsheim dar. Insbesondere soll die Behandlung mit Methylphenidat bei Abhängigkeitserkrankten im Hinblick auf Indikation und Kontraindikation auch unter ‚Substitutionsaspekten‘ kritisch beleuchtet werden.

Arbeitsgruppen 20. März 2019

Beschreibung

3. Pharmazeutisch produzierte Drogen – Risiken und Nebenwirkungen

Prof. Dr. Volker Auwärter

Im letzten Jahrzehnt haben „neue psychoaktive Stoffe“ zunehmend an Bedeutung gewonnen, insbesondere in Umgebungen, in denen regelmäßig Drogentests durchgeführt werden. Die schnelle Frequenz, mit der neue Stoffe auf dem Markt auftauchen, und die oftmals sehr geringen Substanzkonzentrationen stellen Labore, die Drogenscreenings durchführen, vor große Herausforderungen, die neue Konzepte erforderlich machen. In der Arbeitsgruppe sollen die Möglichkeiten und Grenzen der verschiedenen analytischen Ansätze dargestellt werden, wobei der Schwerpunkt auf dem Nachweis einer Aufnahme synthetischer Cannabinoide liegen wird. Auch die Wirkungen der neuen Drogen unterscheiden sich zum Teil deutlich von denen der klassischen Drogen, als deren Ersatz sie dienen. Hier sollen Ähnlichkeiten und Unterschiede für die jeweiligen Substanzklassen herausgearbeitet werden.

4. Arbeitsrecht für Führungskräfte im Gesundheitswesen

Sebastian Linnenbrink, Gero Skowronek

Die Arbeitsgruppe richtet sich an Entscheider und Vorgesetzte im Gesundheitswesen mit ihren typischen personalwirtschaftlichen und arbeitsrechtlichen Fragestellungen im Berufsalltag. Ausgehend von der Begründung eines Arbeitsverhältnisses soll über die Durchführung bis hin zu der Beendigung von Arbeitsverhältnissen ein Bogen gespannt werden, der den Teilnehmerinnen und Teilnehmern viel Raum für ihre Fragestellungen, eine gemeinsame Diskussion in der Arbeitsgruppe und den Erfahrungsaustausch bietet. Dabei werden die beiden Moderatoren der Arbeitsgruppe versuchen, der Diskussion aus ihrer eigenen Erfahrung als Geschäftsführer und Personalleiter bzw. als Fachanwalt für Arbeitsrecht heraus Impulse zu geben. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind eingeladen, der Geschäftsstelle des buss im Vorfeld etwaige Themenwünsche für die Arbeitsgruppe zu benennen, die – soweit möglich – besonders berücksichtigt werden sollen.

Beschreibung

5. Kinder in der Suchtreha

Annette Erhart, Gotthard Lehner

Die Lebenssituation von Kindern suchtkranker Eltern ist gut erforscht, und in der Suchthilfe herrscht großes fachliches Engagement, um den Kindern zu helfen. Nur das allein reicht nicht: Deutschland braucht ein flächendeckendes und regelfinanziertes Hilfesystem für Kinder suchtkranker Eltern im ambulanten und stationären Rahmen. In stationären Einrichtungen kann tagtäglich erlebt werden, dass die Suchterkrankung und die damit verbundenen traumatischen Erlebnisse von Generation zu Generation weitergegeben werden. Die Mehrgenerationenperspektive in den Blick zu nehmen, wie es vor allem im stationären Rahmen möglich ist, ist eine Ressource, die es unbedingt vermehrt zu nutzen gilt, um den Kreislauf der Sucht für die kommenden Generationen zu durchbrechen. Der volkswirtschaftliche Schaden ist erheblich. In der Arbeitsgruppe soll der Ist-Zustand erhoben und mit Vertreter/innen aus Politik und der Leistungsträger über die politische Dimension und mögliche Lösungsansätze diskutiert werden.

6. Digitalisierung in Suchthilfe-Einrichtungen

Dr. Jürgen Seifert, Thomas Hempel, Kaija Fedder

Apps für Smartphones in den Bereichen Prävention, Beratung und Nachsorge befinden sich in der Entwicklung oder bereits in Umsetzung, ebenso wie Ansätze zur Online-Therapie, wie Anti-Alkohol-Trainings und virtuelle Expositions-Therapie. Damit sind die neuen digitalen Möglichkeiten aber bei Weitem nicht ausgeschöpft. So beginnen große Klinikkonzerne, ihren riesigen Datenpool unter dem Einsatz von künstlicher Intelligenz auszuwerten, um passgenauere Therapien unter Gesichtspunkten der Kostenoptimierung zu entwickeln. All diesen neuen Möglichkeiten ist eines gemeinsam: Ihre Umsetzung erfordert enorme Ressourcen. Einzelne kleine wie auch große Einrichtungen sind personell und finanziell überfordert, so dass trägerübergreifendes Handeln unumgänglich erscheint, will man die Digitalisierung mitgestalten und nicht nur zuschauen. In der Arbeitsgruppe soll deshalb – neben der Vermittlung eines Überblicks zum aktuellen Entwicklungsstand der Digitalisierung im Bereich der Reha durch eine Vertreterin der MEDIAN-Klinikgruppe – die Frage nach möglichen gemeinsamen Projekten im Mittelpunkt stehen.

Beschreibung

7. Die Kombination von unterschiedlichen Behandlungsformen in der Suchtreha **Stefan Bürkle, Martin Lüdeke**

Kein Bereich der Reha hat so viele unterschiedliche Behandlungsformen aufzuweisen wie die Suchtrehabilitation. So sind in den letzten Jahren u. a. ambulante und ganztägig ambulante Fortführungen nach der vorherigen stationären Phase entwickelt worden, um die Differenzierung, aber auch die Durchlässigkeit unter den Angeboten weiter zu verbessern. Aber sind diese vielfältigen Behandlungsangebote für die Einrichtungen der Suchthilfe noch überschaubar? Werden sie in der Praxis entsprechend ihrer Intention tatsächlich beantragt und bewilligt? Im Rahmen der Arbeitsgruppe sollen die unterschiedlichen Behandlungsformen und deren Kombinationsmöglichkeiten im Überblick dargestellt werden. Mit den Teilnehmer/innen soll darüber gesprochen werden, welche Voraussetzungen erforderlich sind, um die bestehende Angebotspalette tatsächlich erfolgreich zu nutzen – klinikintern, in Kooperation mit den Suchtberatungsstellen und bezogen auf die Leistungsträger.

8. E-Zigarette, E-Shisha & Co. – aktueller Wissensstand **Prof. Dr. Reiner Hanewinkel**

E-Zigarette, E-Shishas und Tabakerhitzer sind neue, in der Regel nikotinhaltige Produkte, über deren Nutzen und Schaden in Fachkreisen Uneinigkeit herrscht. Die Verbreitung des Konsums dieser Produkte sowie gesundheitliche Folgen des Konsums werden in der Arbeitsgruppe dargestellt. Auf den Einsatz von E-Zigaretten in der Tabakentwöhnung und als Strategie der Schadensminimierung wird ausführlich eingegangen. Schließlich werden die Argumente und Daten von Kritikern dargestellt, die befürchten, E-Zigaretten & Co. könnten möglicherweise einer Re-Normalisierung des Rauchens konventioneller Zigaretten in der Gesellschaft Vorschub leisten und als ‚Einstiegsdroge‘ für Jugendliche wirken.

Referent/innen und Moderator/innen

Hans-Joachim Abstein	Stellvertreter des Vorstandes und fachlicher Leiter des Bereiches Suchthilfe, AGJ-Fachverband für Prävention und Rehabilitation, Freiburg
Prof. Dr. Volker Auwärter	Forensischer Toxikologe GTFCh, Laborleiter Forensische Toxikologie, Institut für Rechtsmedizin, Universitätsklinikum Freiburg, Freiburg
Prof. Dr. Markus Bassler	Ärztlicher Direktor des RehaZentrums Oberharz, Clausthal-Zellerfeld, Chefarzt der Psychosom. Rehabilitation, Deutsche Rentenversicherung Braunschweig-Hannover; Hochschule Nordhausen, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften
Stefan Bürkle	Geschäftsführer der Caritas Suchthilfe e.V. (CaSu), Freiburg
Ulrike Dickenhorst	Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin, Therapeutische Leiterin der Bernhard-Salzmann-Klinik, LWL-Klinikum Gütersloh
Annette Erhart	Therapeutische Klinikleitung, Rehaklinik Lindenhof, Schallstadt
Kaija Fedder	Jr. Projektmanagerin Business Development, MEDIAN Kliniken Unternehmenszentrale, Berlin
Dr. Dieter Geyer	Leitender Chefarzt der Johannesbad Fachklinik Fredeburg und der Johannesbad Fachklinik Holthäuser Mühle, Schmallenberg
Norbert Gödecker-Geenen	Deutsche Rentenversicherung Westfalen, Geschäftsführer der Westfälischen Arbeitsgemeinschaft (WAG), Münster
Christa Großmann	Vorsitzende des Vereins fS – freiwillige Suchthilfe Bielefeld e.V., Mitglied im Sprecherrat der Arbeitsgemeinschaft Suchthilfe Bielefeld
Prof. Dr. Reiner Hanewinkel	Psycholog. Psychotherapeut, Institutsleiter, IFT-Nord gemeinnützige GmbH, Institut für Therapie- und Gesundheitsforschung, Kiel
Thomas Hempel	Stv. geschäftsführender Vorstand Therapiehilfe e.V., Ärztlicher Leiter Therapiehilfeverbund, Hamburg
Wolfgang Höcker	Medizinischer Direktor Krankenhaus, Chefarzt, stv. Geschäftsführer des Zentrums für Psychiatrie Reichenau



Referent/innen und Moderator/innen

Wolfgang Indlekofer	Psycholog. Psychotherapeut, Therapeutischer Gesamtleiter der Rehaklinik Freiolsheim, Gaggenau
Gotthard Lehner	Leiter der Fachklinik Haus Immanuel, Thurnau-Hutschdorf
Sebastian Linnenbrink	Fachanwalt für Arbeitsrecht, CAPELLE Rechtsanwälte, Düsseldorf
Martin Lüdeke	Psycholog. Psychotherapeut, Therapieleitung, Therapiezentrum Brückle, Buggingen
Klaus Polack	Geschäftsbereichsleiter Suchthilfe, Diakonisches Werk in Stadt und Landkreis Osnabrück, Georgsmarienhütte
Robert Schöneck	Dipl.-Psych., Leitender Psychologe (path. Glücksspiel, path. PC-/Internetgebrauch), Salus Klinik Lindow, Lindow
Dr. Jürgen Seifert	Leitung der Fachklinik Erlengrund, Salzgitter, Ärztlicher Direktor der Lukas-Werk Gesundheitsdienste GmbH
Gero Skowronek	Geschäftsführer, buss – Bundesverband für stationäre Suchtkrankenhilfe e.V., Kassel
Natalie Steinert	Leiterin des SuchtNotRufs Essen e.V., Essen
Prof. Dr. Rolf-Dieter Stieglitz	Emeritus (Klinische Psychologie und Psychiatrie), Universität Basel
Dr. Robert Stracke	Chefarzt des Fachkrankenhauses Hansenberg, Hanstedt
Dr. Elke H. Sylvester	Chefärztin der Fachklinik Nettetal, Wallenhorst
Olaf Szakinnis	Psycholog. Psychotherapeut, Therapeutischer Leiter der Fachklinik Klosterwald gGmbH, Bad Klosterlausnitz
Dr. Wibke Voigt	Vorsitzende des buss, Chefärztin der Fachklinik Kamillushaus, Essen
PD Dr. Tillmann Weber	Chefarzt der MEDIAN Klinik Wilhelmsheim, Oppenweiler
Dr. Bernd Wessel	Chefarzt der Fachklinik Curt-von-Knobelsdorff-Haus, Radevormwald
Claudia Westermann	Leiterin der Fachklinik Hase-Ems, CRT Caritas - Reha und Teilhabe GmbH, Haselünne
Sebastian Winkelkemper	Chefarzt der Schwarzbachklinik Ratingen, Ratingen

Bundesverband für stationäre Suchtkrankenhilfe e.V.

Wilhelmshöher Allee 273 | 34131 Kassel | www.suchthilfe.de

Telefon: 0561 779351 | Fax: 0561 102883 | buss@suchthilfe.de

Tagungsort

Hotel Aquino
Tagungszentrum Katholische Akademie
Hannoversche Straße 5b
10115 Berlin
Telefon 030 28486-0
Telefax 030 28486-10
info@hotel-aquino.de

Tagungsgebühr

210 Euro für Mitglieder des buss oder fdr⁺
240 Euro für externe Teilnehmer
(inkl. Kaffeepausen und Abendessen am
20.03.2019)

Fortbildung

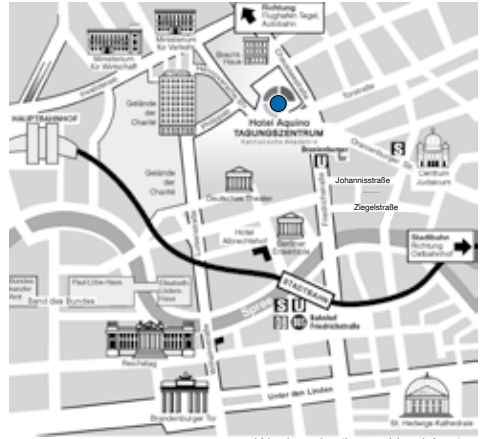
50 Euro, 20.03.2019, 9.00–12.00 Uhr

Anmeldung | Hinweise

Anmeldeschluss: 22.02.2019
Bei Absagen nach diesem Termin ist – falls
keine Ersatzperson benannt werden kann –
die Hälfte der Tagungsgebühr zu entrichten.
Bei Absagen nach dem 13.03.2019 wird die
vollständige Gebühr in Rechnung gestellt.

Fortbildungspunkte

Die Zertifizierung der Veranstaltung ist bei der
Ärztammer Berlin beantragt. Fortbildungs-
punkte können nur noch vergeben werden,
wenn Sie Ihre Barcode-Aufkleber mitbrin-
gen. Bei Psychotherapeut/innen gilt das
gängige Verfahren der zuständigen Kammer
(Aufkleber/Nummer/Name).



Wegbeschreibung: Hotel Aquino

In folgenden Hotels haben wir ein Zimmer-
kontingent für unsere Tagungsgäste
reserviert. Hier können Sie Ihr Zimmer unter
dem Stichwort ‚buss‘ abrufen: im ARCOTEL
Velvet bis zum 26.02.2019, im H+ Hotel bis
zum 19.02.2019.

ARCOTEL Velvet Berlin-Mitte

Oranienburger Straße 52
Telefon 030 278753-0
www.arcotelhotels.com/de/velvet_hotel_berlin
velvet@arcotelhotels.com
EZ 109 Euro inkl. Frühstück

H+ Hotel Berlin-Mitte

Chausseestraße 118
Telefon 030 278755-0
www.h-hotels.com
berlin.mitte@h-hotels.com
EZ 99 Euro inkl. Frühstück

Fortbildungen 20. März 2019

1. **Therapie mit Opfern von frühkindlicher sexueller Gewalt und Kinderpornographie**

Dr. Wibke Voigt, Chefärztin der Fachklinik Kamillushaus, Essen

Die häufige Folge frühkindlicher Traumatisierungen durch sexuelle Gewalt und Kinderpornographie ist die Entwicklung sowohl einer komplexen posttraumatischen Belastungsstörung als auch einer dissoziativen Störung, oft verbunden mit einer späteren Suchtentwicklung. Deswegen enthält der erste Teil der Fortbildung die Theorie der strukturellen Dissoziation der Persönlichkeit nach O. van der Hart, E. Nijenhuis und K. Steele, erläutert an einem Behandlungsbeispiel. Im zweiten Teil werden gemeinsam Dissoziationsstopp-Techniken erarbeitet, die sich in der langjährigen therapeutischen Praxis der Referentin als wirkungsvoll und praxisrelevant erwiesen haben.

2. **„Nur noch Porno im Kopf“. Die Behandlung von Pornosüchtigen**

Viktoria Kerschl, Leiterin der Fachklinik DO IT!, Lübeck-Travemünde, und der Externen Adaption, Hamburg

Bernd Kubanek, Ärztlicher Leiter der Fachklinik DO IT! und der Externen Adaption

Seriöse Quellen gehen davon aus, dass bis zu einer halben Million Männer und Frauen in Deutschland sexsüchtig in verschiedensten Variationen sind. Die steigende Anzahl der Rehabilitanden, bei denen neben ihrer Drogen- oder Alkoholabhängigkeit eine verifizierbare Sex-/ Pornosucht vorliegt, steigt. Viele der Internetpornokonsumenten sind mehrfachabhängig, und die Sex- bzw. Pornosucht kann unbehandelt in einen Rückfall in die stoffgebundene Sucht führen. Schamgrenzen der Betroffenen, aber auch der Behandler, verhindern jedoch oftmals eine aussagekräftige Diagnostik und wirksame Behandlung. Die Fortbildung beschäftigt sich mit Auswirkungen, Diagnostik und den verschiedenen Behandlungsmöglichkeiten von Internetsexsucht und stellt bisherige Daten und Erfahrungen aus der Praxis vor.

3. **„Wie entwaffne ich die Glücksritter?“**

Stationäre Rehabilitation glücksspielsüchtiger Patient/innen

Dr. Arne Zastrow, Leiter des Kompetenzzentrums für Psychosomatik und Verhaltenssuchte, Chefarzt Suchtkrankenhilfe der ev. Stadtmission Heidelberg, Kraichtal-Kliniken

Rund 180.000 Menschen leiden in Deutschland an pathologischem Glücksspiel, weitere 326.000 zeigen ein problematisches Glücksspielverhalten. Der Leidensdruck der Betroffenen ist oft enorm, die Suizidraten sind hoch. Offen über die Glücksspielsucht zu sprechen, ist für viele entblößend und beschämend, eine Niederlage. Aber welcher Gewinn lockt andererseits, wenn sich Menschen, die an pathologischem Glücksspiel leiden, authentisch äußern? Wie kann das dopaminerge Belohnungssystem umlernen, wie können Alternativbeschäftigungen aufgebaut werden? Anhand von Fallbeispielen und Anliegen der Teilnehmenden werden in der Fortbildung erfolgversprechende Therapieansätze aus der Praxis vorgestellt und diskutiert.

4. ICF in der Suchthilfe: Aktueller Stand

Dr. Angela Buchholz, Dipl.-Psych, Wiss. Mitarbeiterin am Universitätsklinikum Hamburg Eppendorf, Leiterin der Arbeitsgruppe Sucht- und Rehabilitationsforschung

Maren Spies, Dipl.-Psych., Wiss. Mitarbeiterin am Universitätsklinikum Hamburg Eppendorf

Vorgestellt werden die Entwicklungsschritte des Forschungsprojektes, das jetzt die endgültigen ICF-Items zur Erstellung eines modularen ICF Core Set für substanzbezogene Störungen (MCSS) präsentieren kann. Das MCSS basiert u. a. auf den Vorarbeiten des gemeinsamen ICF-Ausschusses von buss und FVS. Es enthält ein Basismodul, das in allen Versorgungssektoren der Suchthilfe eingesetzt werden kann, und fünf zusätzliche bereichsspezifische Module (Beratung, Eingliederungshilfe I, Qualifizierter Entzug, Medizinische Rehabilitation und Eingliederungshilfe II). Des Weiteren wird ein Anschlussprojekt vorgestellt, das die Anwendbarkeit des MCSS in der Praxis von Rehakliniken beforcht. Wie bereits jetzt mit dem MCSS gearbeitet werden kann, ist ebenfalls Gegenstand der Fortbildung. Moderation: Dr. Robert Stracke

5. Sucht und Bindung

Dr. Nevena Vuksanovic, Ärztin am kbo Heckscher Klinikum für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie, München

Wenn hilfreiche Bindungspersonen in stressvollen Situationen nicht zur Verfügung stehen, lernt das menschliche Gehirn sehr schnell, dass auch Suchtmittel zur vorübergehenden physiologischen und emotionalen Beruhigung führen. Besonders Frauen, die frühe schmerzhaft Erfahrungen der Vernachlässigung und des Missbrauchs gemacht haben, sind gefährdet. Hinzu kommt, dass sie als Mütter schnell in ihrer Rolle überfordert sind. In der Fortbildung werden die neurobiologischen Grundlagen der Suchtentwicklung sowie die heilenden Prozesse in der Mutter-Kind-Beziehung aus der Bindungsperspektive dargestellt und anhand einiger Beispiele diskutiert.

6. Verbitterungsstörung. Diagnostik und Behandlung

Prof. Dr. Michael Linden, Charité Universitätsmedizin Berlin, Forschungsgruppe Psychosomatische Rehabilitation und Institut für Verhaltenstherapie Berlin

Verbitterung ist eine Reaktion auf Ungerechtigkeit, Vertrauensbruch, Herabwürdigung oder Kränkung. Analog zur Angst kennt jeder auch Verbitterung. Abhängig von der Intensität und dem Verlauf kann sie auch pathologische Ausmaße annehmen, z. B. in Form der „Posttraumatischen Verbitterungsstörung“. Verbitterungszustände führen zu erheblichem Leid für die Betroffenen und auch ihre Umwelt, haben eine Tendenz zur Chronifizierung und sind schwer zu behandeln. Ein neuer Therapieansatz ist die „Weisheitstherapie“, die grundlagenwissenschaftliche Erkenntnisse der Weisheitspsychologie für die Behandlung nutzbar macht. Literatur: Linden, M. (2017) Verbitterung und Posttraumatische Verbitterungsstörung; Engelbrecht S., Linden M. (2018) Lass los! Es reicht – Wege aus der Verbitterung

105. Wissenschaftliche Jahrestagung

20./21. März 2019 Hotel Aquino, Tagungszentrum Katholische Akademie, Berlin

Anmeldung

Fax 0561-10 28 83 oder buss@suchthilfe.de

Anrede

Titel

Name

Vorname

Klinik | Dienststelle

Straße

PLZ | Ort

Telefon

E-Mail

Abweichende Rechnungsadresse

Ja Nein

Klinik | Dienststelle

Straße

PLZ | Ort

Mitglied buss oder fdr⁺

Ja Nein

Arbeitsgruppe

20. März 2019, 16.30 – 18.30 Uhr

AG 1 AG 2 AG 3 AG 4 AG 5 AG 6 AG 7 AG 8

Alternativgruppe

Teilnahme am Abendessen

20. März 2019, 19.00 Uhr

Ja Nein

Anmeldeschluss ist der 22. Februar 2019

Nach Eingang Ihrer Anmeldung erhalten Sie eine Anmeldebestätigung und die Rechnung über die Tagungsgebühr.

Ihre Anmeldung wird in einer Datenbank elektronisch gespeichert und im Rahmen der Veranstaltungsorganisation verarbeitet. Die Einwilligung in die Speicherung und zweckgerichtete Verarbeitung Ihrer Daten können Sie jederzeit unter buss@suchthilfe.de widerrufen. Unsere Datenschutzerklärung finden Sie unter www.suchthilfe.de.

Ich habe die Datenschutzerklärung zur Kenntnis genommen und stimme der Verarbeitung meiner Daten zu.

Datum | Unterschrift

Anmeldung Fortbildung

20. März 2019, 9.00 bis 12.00 Uhr

Name

Zusätzliches Angebot zur Jahrestagung (50 €):

- | | |
|--|--|
| <input type="checkbox"/> FB 1 Therapie mit Opfern von frühkindlicher sexueller Gewalt und Kinderpornographie | <input type="checkbox"/> FB 4 ICF in der Suchthilfe: Aktueller Stand |
| <input type="checkbox"/> FB 2 „Nur noch Porno im Kopf“. Die Behandlung von Pornosüchtigen | <input type="checkbox"/> FB 5 Sucht und Bindung |
| <input type="checkbox"/> FB 3 „Wie entwaffne ich die Glückssritter?“ Stationäre Rehabilitation glücksspielsüchtiger Patient/innen | <input type="checkbox"/> FB 6 Verbitterungsstörung. Diagnostik und Behandlung |

Alternativ _____

Anmeldeschluss ist der 22. Februar 2019

Nach Eingang Ihrer Anmeldung erhalten Sie eine Anmeldebestätigung und die Rechnung über die Fortbildungsgebühr.

Ihre Anmeldung wird in einer Datenbank elektronisch gespeichert und im Rahmen der Veranstaltungsorganisation verarbeitet. Die Einwilligung in die Speicherung und zweckgerichtete Verarbeitung Ihrer Daten können Sie jederzeit unter buss@suchthilfe.de widerrufen. Unsere Datenschutzerklärung finden Sie unter www.suchthilfe.de.

Ich habe die Datenschutzerklärung zur Kenntnis genommen und stimme der Verarbeitung meiner Daten zu.

Datum | Unterschrift